

Predigt über 1. Mose 28,10-19 am 4.7.21 im Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden

Predigttext

1. Mose 28, 10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran 11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.

12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. 13 Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. 14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. 15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe. 16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! 17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf 19 und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus.

Predigt

Liebe Gemeinde,

Wer im Gebirge wandern geht, findet am Wegrand hin und wieder kleine Türme, aufgeschichtet aus Steinen. Drei, vier, auch einmal fünf kleine Feldsteine sind fein säuberlich aufeinander gestapelt. Wegweiser sollen sie sein für die, die hier entlang kommen. Oder auch nur ein Hinweis: Hier war schon jemand. Steine geben Hinweise. Steine helfen, sich zu erinnern. Das liegt nahe, denn Steine selbst sind das Gedächtnis der Erde. Aus Feuer geboren haben sie unter dem Fuß von Bergen gelegen. Die Kraft der Erde hat die Masse umgewälzt und aufgebrochen. Regen, Eis und Sonne tun unerbittlich ihre Arbeit an dem Stein. Keine

Gestalt, die er hatte bleibt. Jahrtausende können vergehen, in denen neben einem Stein Tiere und Pflanzen werden und sterben. Steine bergen in sich uraltes Wissen.

Wie zufällig ist ein Stein hineingeraten in die Geschichte von Jakob. Wir treffen ihn hier müde und schutzlos, ausgesetzt, an einem Abend, der nur einer ist von vielen auf dem langen Weg von Beerscheba nach Haran.

Jakob, der Wanderer, der Flüchtende. Als die Nacht hereinbricht nimmt er einen Stein in seine Hand und legt ihn an den Platz, an dem er schlafen will. Schützend, neben den Kopf. Noch erinnert dieser Stein an nichts. Noch liegt er still auf der Erde. Aber er ist bereits durch die Hand eines Menschen gegangen.

Jakob legt sich neben diesem Stein auf die Erde. Er ist an einem Tiefpunkt in seinem Leben. Alles, was ihm jemals etwas bedeutet hat, die Familie, mit der er in Liebe und Hass verbunden war, das Haus, das Land, die Tiere, hat er verlassen müssen. Die Rachsucht des Bruders Esau verfolgt ihn, dem er mit Schlauheit die Rechte des Ältesten Sohnes entwunden hat. Der Segen des Vaters, der eigentlich Esau gegolten hat, ruht jetzt auf Jakob. Aber spüren kann er diesen Segen gerade nicht. Hier liegt er ohne ein schützendes Dach oder ein wärmendes Feuer, ohne die tröstliche Nähe eines ihm zugewandten Menschen. Jakob ist selbst zum rollenden Stein geworden.

Like a rolling stone - so heißt eines der berühmtesten Lieder von Bob Dylan.

How does it feel?

To be on your own

To be without a home

Like a complete unknown

Like a rolling stone?

Wie fühlt es sich an, ganz auf sich selbst gestellt zu sein, ohne ein Zuhause, wie jemand, der bedeutungslos ist, wie ein rollender Stein, wie ein Herumtreiber?

Die Härte des Lebens gibt der Stein Jakob zu spüren. Und dennoch schläft er dabei ein, ein Ohr an der Erde, und träumt.

Siehe. Ein Bild entsteht vor unseren Augen, das unendlich oft von Malern aufgegriffen und in Farben und Formen wiedergegeben wurde. Es zeigt eine Himmelsleiter. Sie steht auf der

Erde und die Spitze berührt den Himmel. Abendländische Maler geben hier eine Leiter wieder, zwei lange Latten mit Sprossen verbunden. Diese Leiter steht wie angelehnt ans Nichts, leicht geneigt und trotzdem fest. Jakob hat wohl etwas anderes gesehen, etwas stabileres, eine Art Stufenpyramide. Die Pyramiden der Ägypter sind nichts anderes als Treppen, auf der die Seele des verstorbenen Königs den Weg zum Himmel finden möge. Die Himmelsleiter führt in ein Reich, das nicht von dieser Welt ist, in den Himmel, an den je eigenen Sehnsuchtsort. Ein Ort, den niemand kennt, aber den jeder sich vorstellt. Den Menschen ist es nicht möglich den Himmel selbständig zu öffnen. In Jakobs Geschichte ist es die im Traum geschenkt göttliche Gnade die das vollbringt. Dafür ist die Leiter ein Bild. Sie dient der Grenzöffnung, der Grenzüberschreitung, trennt und verbindet in einem. Die Leiter, obwohl vom Himmel herabgelassen, sei es als Stufenpyramide, als ein Seil, eine Strickleiter, eine goldene Kette oder als ein paar gediegene Holzlatten, ist menschliches Handwerk.

Der Himmel öffnet sich, lässt sie herab, aber der Aufstieg muss doch vom Menschen getan werden.

Doch die Hoffnung des Menschen, das was ihn antreibt und was er gewinnen will, ist vielleicht gar nicht immer deckungsgleich mit der Verheißung des Himmels.

Der Aufstieg ist mühsam, Schritt für Schritt erklimmt man eine Leiter, er ist oft mit einer Läuterung verbunden, so auch bei Jakob. Das Risiko des Absturzes wird nicht ausgeblendet. So groß die Verheißung auch ist, ob der Mensch sie gewinnt, bleibt notgedrungen offen. Himmelsstürmern wird diese Leiter nicht taugen.

Nach jedem Schritt wächst die Einsicht: Ihn geschafft zu haben war ein Geschenk der Gnade, oder auch: was als Aufstieg geplant war, ist ein Schritt zur Seite geworden, zum anderen Menschen hin, oder sogar ein Schritt nach unten in der sozialen Hierarchie.

Die Leiter ist ein Bild der großen Sehnsucht, einen Weg zu Gott zu entdecken. Ein mühsamer, anstrengender Weg wird da vermutet, ganz ähnlich der Karriereleiter. Doch: Nicht Jakob hat hier mal eben seine Leiter an die Sterne gestellt.

Gott zeigt sich selbst in diesem Traum, weil er es will. Wenn der Himmel sich öffnet über einem Menschen, dann ist das Gnade. Die Gegenwart Gottes bleibt ein unverfügbares Wunder, das einen trifft, wo man es nicht erwartet.

Es ist ein stilles Bild zuerst. Kein Klang geht von dieser Leiter aus, kein himmlischer Gesang. Die Engel steigen hinauf und hinunter. Darin liegt ihre Botschaft: Mit dem Aufstieg müssen sie beginnen. Denn sie sind bei Jakob gewesen die ganze Zeit. Er hat es nicht gespürt, dass Gottes Kraft so nahe war. Er hat keine Engel gehört als er Bruder und Vater betrog.

Jetzt sieht er es: sie sind da, ganz nah, immer. Sie steigen hinauf und hinunter. Sie kommen wieder zurück zu Jakob. Sie werden bei Jakob bleiben. Die Himmelswesen gehen den Erdenweg mit. Menschenwege sind Engelwege.

„Ich bin da. Ich bin mit dir.“ Das sagt dir Gott. Von der Spitze der Leiter her klingt dieses Wort, und trotzdem nicht von oben herab. „Ich bin mit dir und schenke dir mehr, als du dir vorstellen kannst. Nimm es aus meiner Hand. Nimm es nicht als Raub von deinem Bruder.“ In der Tiefe beginnen die Engel ihren Weg.

Und was, wenn auch der Ursprung in der Tiefe ist? Gott in der Tiefe. Dieser unbegreifliche, unfassbare, oft so ferne Gott, der angeflehte, herbeigesehnte, immer wo anders vermutete Gott.

Was, wenn der auch in der Tiefe wohnt? An Menschenorten. In den Menschen selbst sogar. Denn welche Tiefe könnte abgründiger sein als das Herz eines Menschen? Am Tiefpunkt ist es das allerwichtigste, in Verbindung mit Gott zu sein.

Als Jakob erwacht ist er zum wissenden Menschen geworden. Er hat neues anderes Bewusstsein: *Hier ist Gott und ich wusste es nicht*. Auf vielen Darstellungen schläft Jakob mit offenen Augen. Er ist ein Schauender.

Noch einmal wird der Stein gebraucht. Jakob richtet ihn auf und salbt ihn zum Wegweiser, der sagt: Gott ist hier. Haus Gottes – so nennt Jakob den Ort seines Traumes und man weiß es nicht: Meint er das Stück Erde oder nur den Stein oder ganz anders: Ich habe hier erlebt, dass Gott bei mir ist. Und dann sagt der Stein, allen die zu ihm kommen, ohne zu sprechen: „Du Mensch bist die Behausung für Gott. In dir selbst wohnt Gott.“

Gott lässt sich finden an Orten die so zufällig und alltäglich sind, wie der Stein am Wegrand. Er lässt sich finden von jedem Menschen, um in ihm zu wohnen.

Amen